

tor redigiertes Werk zu betrachten und nicht in erster Linie auf dessen Quellen (Didache, Didaskalia und Apostolische Überlieferung) zu sehen (vgl. S. 28 f.). Andererseits tritt das Profil des Kompilators natürlich schärfer hervor, wenn seine Änderungen an den Vorlagen ins Auge gefaßt werden. Auf die Vorlagen geht die Verfasserin näher nur in der Einleitung ein, in der das Werk ausführlich beschrieben und die Wirkungsgeschichte dargestellt wird (S. 1-24). Dabei beschränkt sie sich vernünftigerweise auf einen Überblick über die Texte, die mit den Apostolischen Konstitutionen zusammenhängen, zumal es hier weithin noch an ausreichenden Vorarbeiten fehlt, vor allem was die christlich-orientalischen Literaturen betrifft. Die Verfasserin weist auch zu Recht auf das Defizit hin, daß die Apostolischen Konstitutionen bisher eher liturgiegeschichtlich als rechtsgeschichtlich untersucht wurden. Diesem Mangel hat sie mit ihrem Buch in dem behandelten Bereich in erfreulicher Weise abgeholfen.

Hubert Kaufhold

Françoise Briquel-Chatonnet, *Manuscripts syriaques de la Bibliothèque nationale de France* (n^{os} 356-435, entrés depuis 1911), de la bibliothèque Méjanes d'Aix-en-Provence, de la bibliothèque municipale de Lyon et de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Catalogue, Paris (Bibliothèque nationale de France) 1997, 263 S., 220 FF

Die Sammlung syrischer Handschriften der Pariser Nationalbibliothek ist seit dem 17. Jh. in kleinen Schritten gewachsen. Über die ältere Geschichte gibt die Einleitung zum Katalog von Hermann Zotenberg (Paris 1874) Aufschluß, der die Nr. 1-288 umfaßt. Die folgenden Erwerbungen (Nr. 289-334) hat Jean-Baptiste Chabot beschrieben (*Journal Asiatique*, 9. Serie, Bd. 8 [1896] 234-290). François Nau verdanken wir nicht nur wichtige »Corrections et additions« zum Katalog Zotenbergs (ebda., 11. Serie, Bd. 5 [1915] 487-536), sondern auch Ergänzungen zu den Angaben Chabots sowie eine Beschreibung der Neuzugänge Nr. 335-356 (*ROC* 16 [1911] 271-310). Sechs dieser neuen Hss. stammen aus der Sammlung der Chaldäer in Se'ert/Türkei (beschrieben vom damaligen Metropolitent Addai Scher, Mosul 1905), nämlich die Hss. Paris Syr. 341-343 und 353-355.

Scher hat nach 1911 weitere Se'ert'er Hss. nach Paris verbracht, nämlich die Nr. 360-372. Daß dadurch ein Teil der sonst weitgehend verlorenen Sammlung in Se'ert erhalten blieb, hatte 1964 bereits Gérard Troupeau mitgeteilt. Diese und andere Neuerwerbungen (Nr. 356-435) beschreibt nun die Verfasserin.

Ergänzend ist zu bemerken, daß vermutlich auch die Hs. Nr. 359 durch Scher in die Bibliothèque nationale kam. Der Verfasserin ist entgangen, daß es sich dabei um die frühere Hs. Mardin Chald. 46 handelt, die als verschollen galt. W. A. Macomber, *New Finds of Syriac Manuscripts in the Middle East*, in: *ZDMG*, Supplementa I, Teil 2, Wiesbaden 1969, 481 merkte zu Mardin 46 an: »The loss of one, a 13th century manuscript of the spiritual writings of Isaac Qatraya is deeply to be regretted.« Glücklicherweise ist die Hs. also wieder aufgetaucht. Da Scher die Mardiner Sammlung beschrieben hat (*Revue des bibliothèques* 18 [1908] 1-95) und die Pariser Signatur 359 den aus Se'ert stammenden Handschriften unmittelbar vorausgeht, wird es sich um einen einheitlichen Zugang handeln. Dazu dürfte auch noch die anschließende Hs. 373 gehören, deren früheren Aufbewahrungsort ich zwar nicht feststellen konnte, die aber immerhin in Se'ert entstanden ist. Möglicherweise ließe sich dies mit Unterlagen der Bibliothèque nationale über den Erwerb noch verifizieren.

Weitere neue Hss. stammen aus dem Besitz von Henri Pognon (Nr. 379-381, 402-432, 435). Es

sind zum größten Teil moderne Abschriften von Vorlagen aus dem Kloster Notre-Dame des Semences im Iraq (diese Hss. sind jetzt im chaldäischen Kloster in Bagdad). Eine weitere Gruppe stellen Hss. dar, die Nau und Scher für Veröffentlichungen kopierten (Nr. 383-388 bzw. 394). Nr. 389 (verschiedene Fragmente in 16 Umschlägen) überließ der syrisch-katholische Patriarch Ephräm Rahmani 1913 der Bibliothek.

Die Herkunft der Nr. 395-398 kann ich etwas beleuchten: Die Hss. befanden sich früher im Besitz des »Fehim Bek (Bey)« in Istanbul und sind knapp bei F. Y. Dolabani, *Catalogue of Syriac Manuscripts in Syrian Churches and Monasteries*, Aleppo 1994, 10-13 (395), 18 f. (396), 17 f. (397) und 20 (398) beschrieben (die Beschreibungen stammen vom Anfang unseres Jh.s). Der Mönchspriester Ephräm aus dem Ḥananyā-Kloster, der die Hs. 395 auf der Rückreise aus Europa 1914 in Konstantinopel auffand (vgl. auch Dolabani S. 10), ist niemand anders als der spätere Patriarch Ignatios Afrām Baršaum, der tatsächlich vorher Europa bereist hatte (vgl. R. Macuch, *Geschichte der spät- und neusyrischen Literatur*, Berlin 1976, 442). Der damalige Eigentümer Petros Fehim ist ein Sohn des Paulos Fehim, der 1883 (als Witwer) Bischof von Edessa sowie 1887 von Konstantinopel geworden war, den Bischofsnamen Timotheos Paul trug und 1913 starb (vgl. *Chronicon ad annum 1234 pertinens*, Text I, = CSCO 81, S. V).

Ein Teil der erwähnten Hss. Pognons, eine Hs. aus dem Besitz von Louis Delaporte und einige weitere (Nr. 402-435) bildeten früher die Sammlung Maurice Brière bzw. René Graffin und gelangten 1990 in die Nationalbibliothek.

Neben den Pariser Handschriften beschreibt die Verfasserin die beiden westsyrischen Handschriften in Lyon von 1138 und 837 AD, die durch den Katalog von Ant.-Pr. Delandine (Paris 1812) und weitere Publikationen schon bekannt waren. Zuletzt hat A. Palmer den Kolophon von Lyon Syr. 1 in OrChr 76 (1992) 77-81 übersetzt und kommentiert (von der Verfasserin nicht erwähnt).

Die syrischen Hss. von Aix-en-Provence und Straßburg waren bisher nur in dem sehr summarischen »Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France« verzeichnet. Aix-en-Provence besitzt bloß drei jüngere maronitische Hss. ohne besondere Bedeutung. Die Sammlung von Straßburg (27 Hss.) ist größer, doch sind es meist Abschriften aus der Zeit um 1900. Am bekanntesten ist die Sahdōnā-Hs. aus dem Jahre 837 AD. Die Hs. 4119-4126 dürften alle von Vorlagen der Sammlung der Amerikanischen Mission in Urmia kopiert worden sein, die heute verschollen ist, von der wir aber immerhin den Katalog von Sarau (dazu noch unten) besitzen. Schreiber war meist der Diakon Augustin Thomas, der auch mehrere Hss. der Berliner Staatsbibliothek kopierte und sich einige Jahre in Deutschland aufhielt (Aßfalg, *Syrische Handschriften*, Wiesbaden 1963, XII; Macuch, *Geschichte* 228 f.). Die betreffenden Hss. kaufte die Berliner Bibliothek von Heinrich Goussen an, dem auch die Straßburger Bibliothek solche Hss. verdankt (die Verfasserin schreibt manchmal fälschlich: Goussens; zu Goussen vgl. etwa Kaufhold, OrChr 81 [1997] 213-227).

Die Hss. der Bibliothek der Amerikanischen Mission in Urmia dienten in größerem Umfang als Vorlagen, z. B. für Hss. der Jenks Collection in Cambridge (Goodman, *Catalogue* 587); vgl. dazu auch E. Sachau (Über Syrische Handschriften-Sammlungen im Orient, in: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin*, 2. Abt., Berlin 1900, 46): »Der Gründer dieser Bibliothek, Rev. William A. Shedd, erbietet sich Copien von diesen Handschriften anfertigen zu lassen.«

Die Hss. 4132, 4133 wurden durch Vermittlung Samuel Giamils vor allem nach Vorlagen des Klosters Notre Dame des Semences für Baumstark kopiert. In seinen unveröffentlichten Lebenserinnerungen »Vom Marionettentheater Gottes« (s. OrChr 82 [1998] S. 2, Fußnote 5) schreibt Baumstark auf S. 114, er habe zwei der von Gamil besorgten Hss. »diejenigen zweier metrischer Heiligenlesungen und des Geschichtswerkes des Jochannan bar Penkaje, ... an die Universitätsbibliothek in Straßburg verkauft, um für den Erlös unsern [Sohn] Albert als schwerkranken kleines Kind während der Kriegszeit in einer Kinderklinik in Straßburg halten zu können«. Nr. 4131, 4134-4140 sind Abschriften Giamils von vatikanischen u. a. Hss.

Die in dem neuen Katalog beschriebenen Hss. sind also durchaus von unterschiedlichem Wert. Aber auch die modernen Abschriften aus orientalischen Sammlungen sind nicht zu verachten, zumal die Vorlagen nicht so leicht zugänglich oder sogar verschollen sind. Es handelt sich teils um westsyrische, teils um ostsyrische Handschriften; eine (Paris Nr. 382) ist melkitischer Herkunft. Unter der Nr. 357-358 verbirgt sich ein Druck, nämlich Widmanstetters Ausgabe des syrischen Neuen Testaments von 1555.

Bemerkungen zu einzelnen Handschriften:

Nr. 356: Leroy hat an der zitierten Stelle sicher recht, daß der Schreiber und Maler Yešūʿ mit dem Kopisten Yešūʿ, Sohn des Johannes, aus Qaštrā Rumānīyā (Hromkla) der Hss. Paris Syr. 40 (1191) und 54 (1192) identisch ist. Vom selben Schreiber stammt noch das Pergament-Evangeliar Scharfeh Fonds Patriarcal 732 (Nr. 20 im Katalog von Sony, S. 17), geschrieben ebenfalls im Muttergotteskloster bei Edessa (1189/90). 1192 kopierte Yešūʿ dort ferner das Evangeliar Diyarbakir, Chald. 8 (Kat. Scher S. 333 f.). Leroy's Ansicht, es handle sich um den späteren Patriarchen Johannes Yešūʿ »den Schreiber« (1208-1220) dürfte richtig sein (vgl. A. Barsaum, *Histoire des sciences et de la littérature syriaque*, Aleppo ²1956, 400 f.).

Nr. 361: Schers Lesung beim Namen des ersten Restaurators in seinem Katalog der Seʿerter Hss. scheint mir richtiger. Anstelle von »Isaac, du couvent de Saint-Jaques de Beth Alpē à coté du Zab« (so die Verfasserin) las er »Iabalaha, du couvent de Mar-Jacques de Beth Abé« (Hs. Nr. 9). Der Name des Klosters lautet zweifellos Bēt ʿĀbē« (s. Fiey, *Assyrie chrétienne* 236 ff.). 1218 schrieb ein Mönch dieses Klosters namens Yahballāhā die Hs. Mardin Chald. 8 (jetzt Dublin, Chester Beatty Library 704, s. Macomber, *New Finds* aaO 481, Fußnote 54). Dieser Yahballāhā kann – folgt man Schers Lesung des Namens – mit dem Restaurator durchaus identisch sein. Beim Vermerk über die zweite Restaurierung ist »Mār Šallīṭā« statt »Mar Šlīṭā« zu lesen.

Nr. 365: Der Ortsname in der arabischen Notiz wird nicht كرفانس, sondern كرمليس zu lesen sein. In Karamles/Iraq gibt es tatsächlich eine Georgskirche (s. Fiey, *Assyrie chrétienne* 412 f.).

Hs. 371: Zu Gabriel d-Bēt Rabban (Nr. II, IV 3 und VI der Hs.) vgl. Baumstark, *Geschichte* 333 und Macuch, *Geschichte* 37 f. (mit weiterer Literatur). Über ihn läßt sich noch einiges sagen. 1605 lebte er, wie unsere Hs. (Kolophon von Nr. VI) zeigt, im Kloster des hl. Aḥḥā (= Kloster Zarnūqā, s. Fiey, *Nisibe* 194-197) bei Gāzartā. Da er derjenige war, der dem Schreiber des Teils IV (Verfasserin: »Yūḥannan ܝܚܢܢ«) half, wird es sich bei letzterem um den Priestermonch Johannes b. Priester Abraham b. Priester ʿarīb aus der Familie Kemo handeln, so daß wohl ܚܚܐ statt ܝܚܢܢ zu lesen ist. Johannes Kemo schrieb nämlich im Kloster des hl. Aḥḥā 1601 auch die Hs. Seʿert 43 (»Priester Johannes«), ebenfalls 1605 die Hs. Mardin Chald. 18 (mit vollem Namen) und 1607 die Hs. München Syr. 4 (desgleichen; der Name ܚܚܐ ist deutlich zu lesen, auch wenn das Papier beim Buchstaben *waw* beschädigt ist).

Michael, der Verfasser eines Glaubensbekenntnisses (Nr. V der Hs.) mußte nach Fiey, *Pour un Oriens Christianus Novus* 49, um 1180 gelebt haben. Ich kann ihn aber sonst nicht belegen.

Hs. 377: Der Verfasser des 4. Textes, Malkē Sāqō, starb 1490 (s. Barsaum, *Histoire* 449, der unsere Hs. erwähnt; Macuch 20); der Text findet sich auch in Ming. Syr. 501 D. – Der 5. Text stammt von Kyrillos Jakob aus Arnas (ʿUrdans), Metropolit von Midyat (1783-1804; s. Fiey, *Pour un Oriens Christianus Novus* 244; vgl. auch Ming. Syr. 113). – Zu dem Autor der Nr. 6-8, dem Maphrian des Tūr ʿAbdīn Basileios Simon von Manʿam (etwa 1670-1740) vgl. Barsaum, *Histoire* 463 f.; Macuch 26; Graf IV 23-27).

Hs. 395: Die in der Ordinationsliste erscheinenden, von der Verfasserin nur syrisch wiedergegebenen Ortsnamen sind zu lesen: Zargal, Qaštrā d-Wank (*wank* = armenisch: Kloster) und Abū Gālib, alles Orte in der Nähe von Gargar; ferner Šalaḥ und Anḥel (beide im Tūr ʿAbdīn).

Die Leservermerke des Ibrāhīm und seines Vaters Mašʿūd aus Qālūq (sic; bei Šaurō = Savur im Tūr ʿAbdīn) stammen nicht von 1897 AD, es handelt sich vielmehr um ein Datum nach der Seleukidenära (= 1586/87 AD), wie der Wortlaut des Vermerks in der Beschreibung bei Dolabani

(S. 10) zeigt. Außerdem ist der Diakon (später: Priester) Ibrāhīm b. (Priester) Masʿūd b. (Priester) Baršaumō b. (Priester) Iṣḥāq aus Qalūq noch mehrfach belegt: Hss. Aßfalg Nr. 50 (Leservermerk von 1606); Damaskus Orth. 4/18 (1613); Qaraqoṣ, s. Fiey, Assyrie Chrétienne 441, Fußnote 3 (1636), u. a. Es handelt sich offenbar um einen Großneffen des bekannten Moses von Mardin (2. Hälfte des 16. Jh.s); letzterer war Sohn eines Priesters Isaak aus Qalūq.

Hs. 396: Der Schreiber Gabriel und sein Neffe Abraham sind als Kopisten gut bezeugt (u. a. Hss. in der Bibliotheca Vaticana und der British Library). Der im Kolophon genannte Patriarch heißt Ignatios Ḥalaf. Das Herkunftsnomen Miḏyōyō beim Mönch Ṣīḏō bedeutet, daß er aus Midyat stammt. Der Eigentümergehenk stammt von dem oben genannten Bischof Timotheos Paulos Fehim von Konstantinopel.

Hs. 397: Dolabani aaO 17f. zitiert den Kolophon bei den Namen der Hierarchen etwas ausführlicher als die Verfasserin. Den Namen des Schreibers würde ich eher »Anastas« lesen, »Honestos« erscheint mir für einen Syrer unwahrscheinlich.

Hs. 401: Die Patrone des maronitischen Klosters in Rom, in dem die Hs. entstand, sind nicht »Mar-Petros et Mar-Šellinos«, sondern die beiden römischen Märtyrer des 4. Jh.s Petrus und Marcellinus. Die Hs. Aix-en-Provence 1372 (II) ist im selben Kloster entstanden, die Verfasserin gibt aber nur an: »dans le saint couvent libanais de Saint-Marcelin-et-Saint-Pierre«, ohne Ortsnamen. Zu dem 1724 gegründeten römischen Kloster vgl. etwa G. J. Mahfoud, L'organisation monastique dans l'église Maronite, Beyrouth 1967, 339.

Hss. 408-409: Bei dem Ortsnamen handelt es sich nicht um »Kerūkiā (?)«, sondern um Šarūḥīya, wo es in der Tat eine Mart-Šmūnī-Kirche gab (s. Fiey, Nisibe 263 f.; vgl. auch H. Petermann, Reisen im Orient, Leipzig 21865, 2. Teil, S. 28 und Karte: »Scharuchije«). Vorlage war offenbar die Hs. Diyārbakir 21 (die Verfasserin schreibt versehentlich 23, gibt aber die richtigen Seitenzahlen der Beschreibung von Scher an).

Hs. 419: Zu den Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Metropoliten Jakob Abraham vgl. J. Habbi, OrChr 64 (1980) 104 f.; Mar Aprem, The Chaldean Syrian Church in India, Trichur 1977, 111-115; ders., Mar Abdisho Thondanat, Trichur 1987, 71-78.

Hs. 420: Vorlage war – da der Schreiber aus Alqoṣ stammte – vermutlich eine Hs. aus dem Kloster Notre-Dame des Semence. In den Katalogen von Scher und Vosté ist keine entsprechende verzeichnet, es wird sich aber um die Hs. Bagdad, Chald. Kloster 565, Nr. 1 und 2 handeln (Katalog P. Hadad und J. Isaac, Bagdad 1988, S. 256).

Hs. 421: Vorlage, nämlich eine Hs. des syrisch-katholischen Patriarchen Rahmani, ist sicherlich die Hs. Scharfeh, Fonds patriarcal 261, fol. 123-159 (Katalog B. Sony, Beirut 1993, Nr. 232, S. 77). Die Hs. hat Palmer für seine Ausgabe der Geschichte des Mar Gabriel benutzt und kurz beschrieben (Monk and mason on the Tigris frontier, Cambridge 1990, Mikrofiche A.3.3).

Hs. 424-425: Der in der Hs. 425 zitierte erste Kolophon der Vorlage von 1699 stammt aus der Hs. Berlin or. fol. 3119 (= Aßfalg, Katalog Nr. 66), die – wie Paris Syr. 424 – das syrische Medizinbuch enthält. Er ist aber – wie Aßfalg zutreffend schreibt – ihr nur fälschlich beigegeben und gehört tatsächlich zur Hs. Berlin or. fol. 3120 (= Aßfalg 55), wo Aßfalg ihn auch abgedruckt hat. Der Heimatort des Bestellers Joseph bar Hormizd, der im Kolophon der Berliner Hs. getilgt ist und wohl auch in der Pariser Hs. fehlt, war Ḥordeṣnē (vgl. Fiey, Assyrie chrétienne II 315 f.), wie sich aus zahlreichen anderen Kolophonen ergibt. Da die Hs. von A. Mingana schon Anfang des 20. Jh.s gekauft wurde, kann sie nicht mehr unmittelbare Vorlage für die Hs. von Budge (geschrieben 1921) gewesen sein; letztere dürfte deshalb auf der Hs. Notre-Dame des Sémences 327 beruhen. Die Vorlage für den zweiten zitierten Kolophon von 1805 kenne ich nicht.

Straßburg 4118: Tellkeph liegt zwar nicht direkt am Tigris, aber in der Nähe, so daß der Flußname wohl *Deqlaṭ* zu lesen oder zu ergänzen ist.

Straßburg 4119: Der Name des Kopisten ist Ōṣā'nā (nicht 'Awṣā'īā) zu lesen. Es handelt sich um eine bekannte Persönlichkeit: Ōṣā'nā Sa(h)rau, vgl. etwa Macuch, Geschichte 181 (u. ö., s. Reg.

S. 488 f.). J. F. Coakley, *The Church of the East and the Church of England*, Oxford 1992, 382, Fußnote 180, meint, daß es zur selben Zeit zwei Personen dieses Namens gegeben habe. Ob diese (m. E. unwahrscheinliche) Annahme zutrifft, bleibt noch näher zu untersuchen.

Straßburg 4120: Der Verbleib der Vorlage, geschrieben 1438/9 in Šanqlāḇaḍ (so vokalisiert im Katalog bei der Hs. Urmia 24; vgl. auch Baumstark, *Geschichte* 310: Šem'ōn von Š.) ist mir unbekannt, weitere Abschriften sind die Hss. Urmia 24 (vom selben Kopisten wie die Straßburger Hs., laut Katalog: David aus 'Alyāḇā d-Urmī) und Berlin or. quart. 845 (Sachau Nr. 344). Der Name des Flusses im Kolophon ist ܠܒܕܝܐ »Baranduz« zu lesen. Den in der Nähe gelegenen Ort verzeichnet J. C. J. Sanders, *Assyro-chaldese Christenen in oost-Turkije en Iran*, Hernen 1997, 98 und Karte M 3 (»Aliawaç«).

Straßburg 4126: Die Hs. enthält einen Handschriftenkatalog, der in etwas ausführlicherer Form und mit einer zusätzlichen Hs. am Schluß (Nr. 232) gedruckt vorliegt: *Catalogue of Syriac Manuscripts in the Library of the Museum Association of Oroomiah College, Oroomiah, Persia* 1898. Laut dem Vorwort des gedruckten Katalogs, das offenbar der dort als Adressat für Briefe genannte Rev. William A. Shedd (s. gleich zu Hs. Straßburg 4128) verfaßt hat, geht die Sammlung auf dessen Vater Rev. Dr. John H. Shedd zurück und wurde der Katalog erstellt von »Kashisha Oshana Sarau, of Tkhoma, Kurdistan, a learned priest of the Nestorian Church« (das ist der oben genannte Ōšā'nā Sarau). Auf diesem gedruckten Katalog beruht die Liste der Schreiber bei P. Sarmas, *Litterary History of Assyrians* [neusyrisch], vol. II, Teheran 1969, 257-268 (die Angabe dazu von Macuch 50, nämlich Ōšā'nā habe ein Verzeichnis von 232 Kopistennamen und der abgeschriebenen Werke erstellt, ist unzutreffend).

Straßburg 4128: Der im Kolophon genannte »apôtre »Mister Šīdad (?), fils du défunt docteur Šīdad« ist der gerade genannte amerikanische Missionar William A. Shedd, Sohn von Dr. John H. Shedd (vgl. auch Coakley aaO passim).

Straßburg 4129: Der Kolophon ist nicht ganz richtig übersetzt. *b-rēšnūtā* bedeutet »(zur Zeit) der Leitung« des P. Samuel Giamil (als Generaloberer der chaldäischen Mönche). *b-iṣṭūṭeh* (wohl so zu lesen) heißt »auf seine Veranlassung«.

Straßburg 4129: Die Hs. mit dem 11. Buch der Scholien des Theodor bar Koni wird von Baumstark in seiner *Geschichte der syrischen Literatur* auf S. 219, Fußnote 0, erwähnt: »Universitätsbibliothek Straßburg (von HGoussen ihr verkauft)«. Die bei Baumstark auch erwähnte vollständige Hs. Berlin or. quart. 871 ist nicht mehr verschollen und stammt ebenfalls aus Goussens Besitz (s. Aßfal, Katalog Nr. 13). Die Kollation der Straßburger mit der Berliner Hs. stammt deshalb nicht von Baumstark, wie die Verfasserin schreibt, sondern von Goussen, der von 1892 bis 1894 in Berlin christlich-orientalische Studien trieb.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß an einigen Stellen die Angaben präziser hätten sein können; nicht zuletzt mithilfe der Literaturgeschichten von Barsaum und Macuch hätte sich zu einigen der Autoren und Kopisten mehr sagen lassen. Einige Fehler wären durchaus vermeidbar gewesen. Die verwendete syrische Schrift ist zwar deutlich zu lesen, aber wenig gefällig. Für diese kleineren Mängel wird der Benutzer jedoch durch die sehr genauen und ausführlichen kodikologischen Angaben entschädigt, die – bei syrischen Handschriftenkatalogen ein Novum – auch die Wasserzeichen mit einschließen. Sehr nützlich sind ferner die umfangreichen Register, die den Katalog umfassend erschließen (Autoren und Übersetzer; Titel der Werke, französisch und syrisch; Verzeichnis der Incipit; Personennamen sowie Ortsnamen in den Kolophonen und Notizen; datierte Hss.; Hss. mit Abbildungen und Verzierungen). Alles in allem ergänzt der neue Katalog unsere Kenntnisse über syrische Handschriften in erfreulicher Weise.

Hubert Kaufhold